

Marburger Zeitung.

Nr. 138.

Sonntag, 15. November 1868.

VII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Die Regierung hat also, wie unzweifelhaft zu erwarten stand, in der Wehrfrage auf allen Hauptlinien gestiegen. Nur hier und da gelangten Aenderungen zur Annahme, ohne daß man sagen kann, es werde damit dem Gesetze eine grundsätzliche Verbesserung zu Theil. Die ganz eigenthümliche Zusammensetzung des Hauses mit ihrer Interessenvertretung, sowie die politischen Parteien führen in ihrer Gruppierung zu Folgewidrigkeiten, welche uns wohl nicht sehr frappiren, da wir an Ueberraschungen, Seltsamkeiten, ja fast Unmöglichkeiten gewöhnt wurden, die sich aber gerade in einem Gesetze wie das vorliegende sonderbar ausnehmen. Soll doch das Grundprinzip für dasselbe die Herstellung des gleichen Rechtes für Alle sein. — Das Ministerium ist mit dem süßsamem Hause wohl sehr zufrieden — daß bei den Wählern dasselbe Verhältnis Platz greifen wird, dürfte die ergebene Mehrheit kaum zu behaupten wagen.

Das „beruhigende“ Rundschreiben des Freiherrn von Beust bezüglich seiner im Wehrausschusse abgegebenen Erklärungen scheint den preussischen Regierungsblättern zufolge nichts weniger als die beabsichtigte Wirkung hervorgebracht zu haben; nicht bloß daß uns versichert wird, dieses Schreiben werde preussischerseits ohne Antwort bleiben, erklärt auch das bekannte Organ der preussischen Regierung, die „Provinzialkorrespondenz“, daß man in den amtlichen Berliner Kreisen den Aufklärungen des Reichskanzlers über Aeußerungen, die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt waren, keine „unbedingte Glaubwürdigkeit“ beimesse! Im Uebrigen kümmere sich Preußen nicht um das Verhältniß des Freiherrn von Beust zum Reichsrathe und es werde unbeirrt seine eigenen Wege gehen. Man kann nicht deutlicher und — größer sprechen, als es hier von Seite des Regierungsblattes geschieht.

Mit der Ueberschrift: „Die Wahrheit über Rumänien“ bringt die „Franc.“ einen Brief aus Bukarest, dessen Zweck es ist, die Aufregung, welche in den Donaufürstenthümern herrscht, lediglich der Partei Rosetti-Bratino in die Schuhe zu schieben. Das Volk in den

untern Donauländern sei glücklich, zufrieden; die Ernte sei überreich, der Ehrgeiz der Bojaren sei aus dem Felde geschlagen. Von den 4^{1/4} Millionen Einwohnern, die Rumänien zähle, seien kaum 200.000 in der Lage, ein öffentliches Blatt zu lesen. Woher also — fragt das Organ der französischen Hospartei — diese fortwährende Agitation, die Europa nicht zur Ruhe kommen läßt? Bratiano habe so wenig Anhänger, daß er Monate brauchte, um ein Ministerium zu bilden; die Mittel, die er brauche, um sich am Ruder zu erhalten, seien der offenbarste Beweis seiner Schwäche. — Der Artikel der „France“ ist bemerkenswerth, da man weiß, daß hinter Rosetti-Bratino keine geringere Macht steht, als Rußland.

In englischen Kreisen scheint man vorauszusetzen, daß bei den Unruhen auf der Insel Kuba Bruder Jonathan die Hand im Spiele gehabt. Es ist Thatsache, schreibt man aus London, daß es zur Zeit auf Kuba von amerikanischen Sendlingen wimmelt, welche die Bevölkerung bearbeiten. Von einer Einverleibung sprechen sie zwar noch nicht, wohl aber bis auf Weiteres von der Unabhängigkeitserklärung der Kolonien unter amerikanischem Schutze. Daß die provisorische Regierung in Madrid außerdem nicht abgeneigt sei, durch den Verkauf der „Perle der Antillen“ ihre leeren Kassen zu füllen, wird allgemein versichert.

Ist das österreichische Volk reif zur Volkswehr?

II.

Marburg, 14. November.

Die Vertheidiger des stehenden Heeres behaupten ferner: das österreichische Volk sei nicht reif zur Volkswehr, denn es fehle noch an „Patriotismus“! —

Die Vaterlandsliebe fehlt, ja! das ist leider nur zu wahr; aber der Pfeil, welchen die Gegner aus diesem Köcher genommen, fährt auf die Schützen selbst zurück und ist keine strengere Beurtheilung ihrer Sache denkbar, als durch den Schluß, den wir aus dem fraglichen Einwand ziehen.

Katinka Tarakanoff.

Von Fr. L.

(20. Fortsetzung.)

VI.

Der Winter des Jahres 1777 war für Rußland ein ganz ungewöhnlicher, fast schien es, als sei dessen Klima, welches schon zu Anfang Novembers alle Flüsse unter die Fessel eines Eisbarnisches legt, ein ganz anderes geworden. Der Beginn des Dezembermonates brachte so warme Nächte, daß die feste Eisdecke der Ströme in wenigen Tagen schmolz, warmer Regen ergoß sich aus dichten schwarzen Wolkenmassen und löste vollends die zerbröckelnden Eismassen, eine Ueberschwemmung im größten Maßstabe war zu erwarten, der Süden schien dem Norden den Krieg erklärt zu haben. Diese ungewöhnliche Naturscheinung machte jedoch auf den von einem Feste zum andern übergehenden Hof der Czarin Katharina II. wenig oder gar keinen Eindruck — er war eben so prächtig in dieser, für viele Tausende in der Nähe der Flüsse gefährlicher als je drohenden Nothzeit, als in den lustigen Wintertagen, wo helles Schellengeläute ertönte und von rasch dahin brausenden Rossen gezogene Schlitten auf den hart gefrorenen Schneebahnen entlang glitten.

Die Czarin Katharina II., der man um ihres prächtigen Hofhaltes Willen den Namen „die Semiramis des Nordens“ gegeben, fand sich durch diese schmeichelhafte Bezeichnung besonders angeregt, demselben im weitesten Sinne Ehre zu machen. Die größte Verschwendung herrschte an ihrem Hofe, an welchem ein Günstling dem andern den Rang abzulaufen suchte. Man konnte ihn ein mit prächtigem Monument überkleidetes Grab nennen. Er trug den Anstrich französischer Bildung, war aber durch und durch asiatischer Natur, d. h. unter dem Gewande seiner Hof-tournüre spielten jene abscheulichen und verachtungswürdigen Leidenschaften, jene kein Ziel kennenden und Alles für erlaubt haltenden Bestrebungen, wie sie an den Höfen asiatischer Despoten sich jederzeit bemerkbar machten. Wie dort drehte sich auch an Katharina's Hofe Alles um die Günstlingschaft.

Der Glückstern der Gebrüder Orloff, die das russische Reich unumschränkt beherrscht und deren ungemessener Habsucht, ihrem Ehrgeize, ihrer Eucht zu glänzen ohne Bedenken auf Kosten des Volkes kein Mittel zur Befriedigung dieser Leidenschaften zu unerlaubt geschienen, war dem Sinken nahe. Gregor Orloff hatte mit Mühe sich die Gunst der Kaiserin erhalten, als diese, von einem andern Günstlingsgestirn, von Potemkin, angezogen, ihn von ihrem Hofe zu entfernen bestrebt war; indeß, diese so mühsam erhaltene Gunst seiner Gebieterin war nicht mehr von der Art, daß sie diesen ehrfurchtigen Mann befriedigen konnte. Um dem Schimpf, aus der Höhe seiner Macht gestürzt worden zu sein, zu entgehen und von einer krankhaften Unruhe getrieben, eilte er auf Reisen.

Alexis Orloff, sein jüngerer Bruder, war weit jährender Natur, er wich nicht so leicht vom Plage, denn er baute auf das, was er im Interesse der Czarin ausgeführt hatte. Durch seine glänzend schöne Männlichkeit hoffte er den neuauftauchten Günstling Potemkin, der ihm an glattem geschmeidigem Wesen und an feiner Bildung weit nachstand, zu verdrängen. Während Alexis in seinen Mienen die sorgloseste Fröhlichkeit zur Schau trug, brütete seine Seele einen Plan der Rache an der Czarin, durch welchen er sie, wenn Alles gut ging, vielleicht vom Throne stürzen konnte. Seinem unter den angenehmsten Formen des Aeußeren sich bergenden, eben so zu jedem Verbrechen befähigten wie lähnen Geiste war nichts zu heilig, wenn es ihm im Wege stand, seine Leidenschaften zu befriedigen. Er war Meister der Verstellungskunst.

An einem der ersten Dezembertage des oben genannten Jahres waren die Vorzimmer der Czarin wie gewöhnlich von Hofleuten aller Grade gefüllt. Da glänzte eine Menge goldgestickter Uniformen und Aller Blicke waren auf die in die Wohngemächer Katharinen's führende Eingangsthüre gerichtet. Tiefe Stille lastete auf Allen, Vieler Mienen drückten die unbehaglichste Erwartung aus. Die Ursache davon war, daß man in den Zimmern der Czarin ungewöhnlich laut hatte sprechen hören, man wußte Alexis Orloff bei der Herrin, und für Viele, die noch nicht wußten, wie sie mit dem neuen Günstling Potemkin sich stellen würden, war es kein geringer Kummer, zu denken, daß jetzt vielleicht die Abschiedsstunde des bisherigen schlage. Endlich öffnete sich die Thüre, die Czarin, den Großadmiral bis dahin begleitend, erschien an der Schwelle. Alle verbeugten sich in tiefer Erfurcht. Orloff küßte seiner Gebieterin

Ja! die Vaterlandsliebe suchen wir vergebens im Volke und müßten Zeichen und Wunder geschehen, wär' diese Tugend in Oesterreich zu finden. Warum haben die bedeutenden Einnahmen des Staates nicht aufgereicht — warum reichen sie nicht aus, trotz aller Vermehrung? Warum sind die Staatsschulden so ungeheuer gewachsen, daß jetzt nicht einmal die Zinsen vollends gezahlt werden können? Wozu leert man die öffentlichen Kassen im Frieden? Wer trägt die Schuld, daß es im Kriege dem Staate und seinen Bürgern an den nöthigsten Mitteln gebricht? Warum hat man die gesammte Volkswirtschaft zerrüttet durch die Last der Steuern, durch die Entziehung der tüchtigsten Arbeitskräfte? Wer hat den Freiheitsfeinden so lange als blindes Werkzeug gedient und bei der straffen Gliederung des ganzen Befehls dienen müssen? Wer ist heute noch zu blindem Gehorsam verpflichtet?

Die Antwort auf diese Fragen erklärt zur Genüge, warum das schönste Gefühl des Menschen, die edelste Leidenschaft, die Männerherzen durchglüht — warum die Liebe zum Vaterlande auf einem und demselben Boden neben dem stehenden Heere nicht gediehen ist — nicht gedeihen kann. Wollen unsere Gegner dann erst für die Volkswehr stimmen, wenn es nicht mehr an Liebe zum Vaterlande mangelt, so werden sie den Tag der Bekehrung nie erleben. Wir aber hegen die feste, aus der Geschichte gewonnene Zuversicht, daß die Einführung der Volkswehr mit Allem, was damit zusammenhängt, die Bundeshlume der Vaterlandsliebe rasch keimen und erblühen macht. Die Verminderung der Heereskosten um fünfzig bis sechzig Millionen jährlich und die Verringerung der Steuerbürde wird die Beitragspflicht merklich erleichtern. Die Verwendung der Staatskasse zum Besten des Volkes und jedes Einzelnen verschönt mit der Nothwendigkeit der erschwirglichen Steuern: die ernste, traurige, ja! bittere Stimmung der Seele, mit welcher jetzt die Steuern gezahlt werden überall, weicht dem freudig stolzen Bewußtsein erfüllter Bürgerpflicht — von der schweißgetränkten, an Gottes Fluch gemahnenden Scholle des Militärstaates erhebt sich der Vaterlandssohn, kommt zur Erlösung vom wirtschaftlichen Drucke auch die politische Befriedigung.

Selbständigkeit der Länder, wie sich dieselbe nur überhaupt noch mit dem Bestande des Reiches verträgt und all' die ewigen, unveräußerlichen Rechte des Volkes und des Bürgers, auf deren Grunde das Wohl des Einen wie des Andern beruht — diese Selbständigkeit und diese Rechte lassen sich nicht länger mehr vorenthalten, wenn es kein stehendes Heer gibt und die Volkswehr nicht allein das Vaterland mit besserem Erfolge schützt, als die Berufssoldaten es je vermocht, sondern auch die tapferste Verteidigerin der Volkserregenschaften ist. All der stummernde, stunkernde Schein, der uns jetzt blenden soll, zerfließt dann in sein trügerisches Nichts — die Sonne der Freiheit leuchtet — die Waffen, die im Strahle derselben blühen, werden für das Vaterland geschwungen.

Hat das schwergeprüfte Oesterreich die Anwartschaft auf Glück sich erworben — ist das österreichische Volk eines staatlich freien, wirtschaftlich geordneten Lebens würdig — ist es zur Volkswehr reif?

Vermischte Nachrichten.

(Personenverkehr der amerikanischen Bahnen.) Die Einrichtungen für den Personenverkehr sind sehr einfach. Der Reisende läßt sich am Schalter eine Karte, oder er steigt, wenn er daran verhindert ist, ohne Fohrschein in den stets offenen Wagen. Das Einsteigen ist an jeder Stelle auch während des Zuges möglich. Die Anwohner, welche mitfahren wollen, gehen auf irgend einem Wald- und

Feldwege auf die Bahnlinie zu und warten dort, bis der Zug kommt. Man hat dabei nicht nöthig, als Reiseerquickung, die Ohren mit Kindergeschrei erfüllen zu lassen, abgesehen von anderen Unannehmlichkeiten, welche kleine Kinder veranlassen; denn es befindet sich in jedem Zuge ein Kinderwagen, in den die Reisenden sich begeben, welche kleine Kinder bei sich haben. Man ist nicht gezwungen, den Rauch von Cigarren aus aus Kartoffelkraut und Kunkelblättern einzuschlucken, den es ist in jedem Zuge ein Rauchwagen. Man ist nicht gezwungen, vielleicht in finsterner Nacht an unbekannter Stelle einen Abort zu suchen, denn es findet sich im Zuge ein Wagen auch für solche Bedürfnisse. Allein die „wilden“ amerikanischen Bahnen haben vor den unsrigen noch andere Vorzüge. In den heißen Monaten geht eine Person in den Wagen hin und her, um den Reisenden unentgeltlich frisches Wasser zu reichen; im Winter sind die Wagen geheizt. Im Sommer sind auch Leute, die andere Erfrischungen, Obst, Apfelsinen, Backwerk zc. zu verkaufen, auf dem Zuge und das ganze Jahr ist ausreichend für gute und schlechte Bekümmung gesorgt, da es nirgends an Austrägern dieser Art fehlt. Zu bemerken ist noch, daß man auf den amerikanischen Wagen gegen Erlegung eines Dollars eine bequeme Schlafstelle erhalten und am Morgen ebenso bequeme Gelegenheit zum Waschen zc. haben kann. — Die nothwendige Hilfe ist bei uns nicht von Seiten der Regierungen, sondern von Seite des Publikums zu wünschen. Wenn man nämlich sieht, was unser Publikum, nicht allein von den Eisenbahnen, sondern auch von Fuhrern, Stellwagen-Besitzern u. s. w. sich gefallen läßt, dann kann man es den betreffenden Unternehmungen wahrlich nicht verdenken, wenn sie in gewohnter Weise verfahren und für gutes Geld wenig und schlecht liefern. Die Regierung dagegen uns Feld zu rufen, ist aus vielen Gründen nicht rathlich, und würde schließlich auch nicht viel helfen. Es heißt hier wie überall: Hilf Dir selbst!

(Arbeiterfrage.) In Madrid hat man die Arbeiterfrage, wie 1848 in Paris, am verkehrten Ende angefaßt. Man beginnt damit, den Unbeschäftigten einen Tagelohn zuzuschicken und geht erst nachher daran, die erforderliche Arbeit für das bewilligte Geld zu suchen. Die Folgen treten schon zu Tage. Die Anzahl derer, die Unterstützung verlangen, soll schon hoch gestiegen sein (nach den letzten Berichten auf 13 000); und wer vermag zu unterscheiden, ob die nach dem Geldlohn sich ausstreckenden Hände müßigen Bettlern oder fleißigen Arbeitssuchern angehören?

(Rußland.) Von der Regierung ist die Ausübung der Homöopathie mit Geldstrafe und zweijährigem Aufenthalte in Sibirien bedroht worden.

(Was man in der Schweiz für die Landwirtschaft thut.) In siebenundvierzig Gemeinden des Kantons Aargau wurden in diesem Jahre 35.690 Sester Mailkörner gesammelt und 20.000 Franken dafür bezahlt.

(Wohnungsnoth.) In Wien ist jetzt eine große Wohnungsnoth eingetreten. Die Zahl der Häuser ist von 9400 im Jahr 1857 nur auf 10 500 gestiegen, während sich die Bevölkerung von 460,000 auf 590,000 hob. In den Vororten Wiens, welche von diesem nur durch die Verzehrungssteuerlinie geschieden sind und über 200,000 Einwohner zählen, ist das Verhältniß nicht günstiger. Unter allen Großstädten Europas hat Wien die dichteste Bevölkerung, denn es kommen 56 Bewohner auf ein Haus; es hat aber auch hauptsächlich aus diesem Grunde die größte Sterblichkeit. Erst wenn in Folge der Regulierung der Donau eine Erweiterung der Stadt nach dieser Richtung stattfindet und wenn die Wasserleitung aus dem Alpengebiete das verdorbene Pumpwasser verdrängt, lassen sich bessere Gesundheitsverhältnisse erwarten.

die Hand, diese trat einen Schritt zurück und die Thüre fiel zwischen Beiden zu. Orloff durchschnitt die harrenden Hofschranzen, ehe er den Ausgang des langen Vorzimmers erreichte, trat Potemkin rasch durch denselben ein und schritt stolz an ihm vorüber. Düstere Bornedgluth überbrannte Orloffs Gesicht, es lag ihm an, seinen Nebenbuhler in den Augen der Anwesenden zu erniedrigen. Er wendete sich etwas seitwärts zu ihm und fragte spöttisch: „Bringt Ihr mir etwa eine Meldung, Herr Potemkin?“

„Nein, der Kaiserin Majestät, meiner geliebtesten Herrin,“ war die Antwort des Befragten; „aber da sie Euch, Herr Graf, ziemlich nahe angeht, könnt Ihr sie auch hören. Eure Pferde unten vor'm Palaste sind sehr unruhig, ich glaube die Petersburger Luft sagt ihnen nicht recht zu. Habt doch die Gnade, Herr Graf, und macht den schönen Thieren das Vergnügen, daß sie Euch auf eins Eurer Güter in Polhynien bringen können, der Luftwechsel würde auch Euch wohlthätig sein.“

Ohne zu grüßen schritt Potemkin stolz weiter und zwar ohne erst auf Erlaubniß zu warten, in die kaiserlichen Wohngemächer; Orloff verließ Wuth im Herzen das Vorzimmer, in welchem ihm im Angesichte so vieler eine so harte Demüthigung zu Theil geworden. Ein kurzes Schweigen lagerte auf allen Anwesenden, dann flüsterte man unter einander, „Was halten Sie von der an Orloff gegebenen Antwort des neu aufgetragenen Sternes?“ fragte der Graf Scheremotow leise den Fürsten Biazemsky.

„Hm, sie war sehr deutlich,“ war die Antwort, „Orloff ist passé, Potemkin besitzt das Feld, wer gescheit ist, wendet sich zu dem neuen Sterne.“

„Sie meinen also?“

„Ob ich meine? Hm, warum hätte ich Augen im Kopfe und wäre sechzig Jahre alt geworden, wenn ich nicht so viel Verstand besäße, um das zu beurtheilen, was vor mir vorgeht. Haben Sie die Kaiserin gesehen, Graf?“

„Gewiß.“

„Nun, daß sie ihn bis an die Thüre geleitete, war ein sicheres Zeichen, daß Orloffs Einfluß hinüber ist. Sie will ihm nur die bittere Pille versüßen, die er nothgedrungen verschlucken muß. Halten Sie Po-

temkins Antwort an ihn dagegen, so haben Sie den vollkommenen Untergang des Ossians Orloff und den Aufgang des neuen, Potemkin, vor sich. O, man erlebt merkwürdige Zufälle an unserem Hofe.“

In der That bestätigte sich das Urtheil Biazemsky's als ein vollkommen gerechtfertigtes. Die feinen Fühlhörner der Hofschranzen waren nicht unempfindlich gegen das Hofwetter und dessen verschiedenartigsten Wechsel. Im Stillen jubelte man über den, wenn auch noch nicht ausgesprochenen Sturz Orloffs, man wußte, daß Potemkin kein so gewandter Höfling sei und glaubte darin eine Bürgschaft zu finden, welche ihm eine untergeordnete Stellung anwies. Freilich hatte man sich in diesem Kalkül arg getäuscht, da Potemkin sich eine Herrschaft ohne Gleichen anmaßte und bald ganz Rußland zu seinen Füßen sah. Jeder Wechsel zwischen den Günstlingen der Kaiserin bereitete den Hofleuten jederzeit eine angenehme Lage, von dem entschieden Gefallenen konnten sie sich zu dem entschieden Begünstigten mit offener Devotion wenden, indeß, so lange solcher Wechsel nicht vollkommen entschieden war, sahen sie sich genöthigt zwischen beiden in Frage stehenden Günstlingen zu liebdienern, da es doch möglich sein konnte, daß die Laune der Kaiserin sich plötzlich wieder änderte.

Wie sonderbar oft durch ganz entgegengesetzte Eigenschaften sich schroff gegenüber stehende Charaktere zusammen finden, daran gab Potemkin, der neue Günstling, den Beweis, indem er zu einem jungen Manne, dem Fürsten Feodor Gagarin, die innigste Freundschaft hegte. Dieser junge Fürst war einer jener wenigen Personen am Hofe, der nicht nach hervorragenden Ehrenstellen trachtete. Im Ministerium des Aeußern angestellt, lebte er still vor sich hin. Auf seinem bleichen Antlitz lagerte der Hauch von Schwermuth, man sah ihn selten lächeln; aber eben dies Sonderbare war es, was Potemkin, diesen übermüthigem, trozigen Geist, zu ihm zog. Eines Abends trat er in die Wohnung Feodors und warf sich mit dem wilden, ihm so ganz eigenthümlichen Ungestüm auf einen Sessel nieder.

„Was ist Dir, Potemkin?“ fragte Feodor Gagarin; „es muß etwas Großes sein, das Dich so erschüttern kann.“

„Die Erde verschlinge diesen Orloff!“ schrie Potemkin wild auf, „er macht mir die Gunst der Kaiserin streitig. Das Herz zerspringt mir

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiermit dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er das Gasthaus

„zur Sonne“ (Burgplatz)

gepachtet habe und dasselbe Sonntag den 15. November eröffnen wird. Er empfiehlt seine stets vorzüglichen Naturweine und best abgelegenes Märzenbier. Für eine vortreffliche und billige Küche ist gesorgt und wird auch ein schmackhaftes Gabelfrühstück servirt.

Die Lokalitäten in der Vicardie

werden den ganzen Winter hindurch an jedem Sonn- und Feiertage, jedoch nur bei günstiger Witterung, geöffnet bleiben.

Mit der Versicherung, das geehrte Publikum auf das Beste bedienen zu wollen, bittet um recht zahlreichen Zuspruch

Karl Ockermüller,
Gastgeber.

895

Vorzügliche Sorten Thee,

echten Jamaica Thee-Rhum, Theebäckereien, Chocoladen und Grazer-Zwieback empfiehlt zur gütigen

Abnahme
(885)

A. Reichmeyer,
Conditor vis-à-vis Hotel Mohr.

Spielwerke

(868)

mit 4 bis 48 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u. s. w. Ferner:

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuh-Kasten, Cigarren-Geuß, Tabak- und Zündholzboxen, Puppen, Arbeitstischchen, alles mit Nuß; ferner Stühle, spielend, wenn man sich setzt. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern.

Zu Weihnachtsgeschenken eignet sich nichts besser. In keinem Salon, an keinem Krankenbette sollten diese Werke fehlen. Preis-Courante sende franco; auch besorge Reparaturen. Lager von fertigen Werken.

Wilhelmsdorfer

Auf 5 Ausstellungen prämiirt und von Dr. Heller, f. l. Professor an der Wiener Klinik, für allein echt erklärt.

1. Malz-Extrakt,

dickflüßig, wird von den ersten Professoren und Aerzten zur Hebung der Ernährung, bei jeder Art von Schwäche und insbesondere bei Brust-, Lungen- u. Halsleiden angewendet.

(Preis pr. großes Glas 75 kr., pr. kleines Glas 50 kr.)

2. Malzextrakt-Chokolade,

sehr nahrhaft und nicht verstopfend, insbesondere für Brustkranke und alle jene Leidenden, die den zehrenden und erziehenden Koffee und Thee nicht vertragen.

(Preis pr. 1/2 Paq. Nr. I 40 kr., pr. 1/2 Paq. Nr. II 30 kr.)

Anerkennung.

Bonih bei Znaim, 11. Jänner 1866.

„Ich wende seit einiger Zeit Ihr Malz-Extrakt bei mehreren Kranken mit gutem Erfolge an und bin daher Willens, Ihren Präparaten eine möglichst weite Verbreitung zu verschaffen.“

Löwenstamm, Magister der Chirurgie.

Gr. Bittesch, 30. Dezember 1867.

„Indem ich den guten Erfolg des von Ihnen erzeugten Malzextraktes anerkenne, ersuche ich Sie“ zc.

Philipp Bod.

Depot für Marburg
bei F. Kolletnig, Tegetthoffstrasse.

Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik.
(Niederlage Wien, Weiburggasse 31, Gartenbaugesellschaft.)

Malz-Produkte.

Nur 1³/₄ Gulden

kostet ein viertel Original-Staats-Loose, keine Promesse, fl. 3¹/₄, ein halbes und fl. 7 — d. W. ein ganzes Loose, zu der in aller Kürze am 10. kommenden Monats beginnenden, vom Staate Braunschweig errichteten und garantierten großen Staatsgewinn-Verlosung.

Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem in den stattfindenden Ziehungen weit über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von ev. Thlr. 100.000, 60.000, 40.000, 20.000, 10.000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 zc. zc. gezogen werden müssen, ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussicht auf Erfolg eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.

Bestellungen auf die von der Regierung ausgestellten Original-Loose werden gegen Einsendung des Betrages in Banknoten sofort ausgeführt, und wird der Unterzeichnete nicht allein die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung den Loose-Inhabern prompt übermitteln, sondern auch Verlosungs-Pläne jeder Bestellung gratis beifügen.

Die Gewinne werden sowohl nach jedem Orte verhandelt, als auch auf Wunsch, durch Vermittlung des unterzeichneten Hauses in allen größeren Städten Oesterreichs ausbezahlt.

Durch den directen Bezug der Loose genießt man somit alle Vortheile, und da bei den massenhaft eingehenden Bestellungen die noch vorräthigen Loose rasch vergriffen sein dürften, so bittet man geneigte Aufträge vertrauensvoll baldigst gelangen zu lassen an

(853)

Iedor Bottenwieser,
Bank- und Wechselgeschäft in Frankfurt a. M.

Die allgemeine wechselseitige Kapitalien- und Renten-Versicherungs-Anstalt „Janus“ in Wien,

(gegründet im Jahre 1839)

ausgestattet mit einem allen Mitgliedern eigenthümlichen pupillarmäßig sichergestellten Vermögen von zwei Millionen Gulden österr. Währung,

versichert die Zahlung von Kapitalien für den Erlebens- oder Todesfall, von Leibrenten, Alters- und Witwenpensionen, Erziehungs- und Versorgungs-Beiträgen zc. zc.

Der „Janus“ basirt auf den Principien unentgeltlicher Selbstverwaltung seiner Mitglieder, der Oeffentlichkeit und der Wechselseitigkeit; der bei den einzelnen Versicherungszweigen erzielte Gewinn wird im vollen Betrage ohne allen Abzug an die Mitglieder der betreffenden Abtheilung im 6. Versicherungsjahre vertheilt, daher Diejenigen, welche in den Jahren 1840 bis 1861 der Todesfall-Versicherung beigetreten waren, bei der heurigen Prämienzahlung den Gewinn-Anteil mit 10¹/₂% in Abzug bekommen, wodurch sich die Jahresprämie um den fünften Theil vermindert.

Die Prämien können in jährlichen, halbjährigen und vierteljährigen Raten entrichtet werden. Beispiele aus der vierteljährigen Prämien-Tabelle der Todesfall-Versicherung für fl. 100 Kapital im Alter von 20 Jahren 46 kr., von 30 Jahren 62 kr., von 40 Jahren 85 kr., von 50 Jahren fl. 1.24, von 60 Jahren fl. 1.88, von 70 Jahren fl. 2.98.

Institutsbroschüren werden unentgeltlich verabsolgt, so wie jede Auskunft bereitwilligst ertheilt bei den

(887)

Bezirks-Agentchaften in Marburg
am Hauptplatz Nr. 90 und Tegetthoffstraße, im Girstmahr'schen Hause.

Die ergebenst gefertigte



General-Agentenschaft der k. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft: „Oesterreichischer Phönix“

beehrt sich hiermit anzuzeigen, dass sie in Folge Ablebens des Herrn A. Steffan die Hauptagentenschaft für Marburg und Umgebung Herrn **Adolf Zwetler** übertragen habe.

Graz, am 9. November 1868.

Die General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain
der k. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft:
„Oesterreichischer Phönix.“
M. Schuch.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich dem P. T. Publikum zur Uebernahme von Versicherungen unter Zusicherung der billigsten Prämien und prompten Schadenzahlungen, als:

A. Feuer-Versicherung.

1. Für Gebäude und deren Bestandtheile.
2. Waarenlager und sonstige Einrichtung.
3. Möbel, Kleider, Wäsche.
4. Getreidevorräthe in Körnern und im Gestroh.
5. Futtermittel.
6. Wirthschafts- und Ackergeräthe.
7. Viehstand.

B. Lebens-Versicherung.

1. Von Kapitalien mit und ohne Gewinnstheil zahlbar nach dem Tode des Versicherten.
2. Renten nach dem Ableben des Versicherten.
3. Kapitalien oder Renten zahlbar bei Lebzeiten des Versicherten.
4. Kapitalien oder Renten für den Fall des Ablebens, wann immer dasselbe erfolgt.
5. Aussteuer-Versicherung für Kinder etc. etc.

Anträge werden sofort aufgenommen und Auskünfte über mündliche und schriftliche Anfragen bereitwilligst ertheilt bei

Adolf Zwetler,

Haupt-Agent der k. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft:
„Oesterr. Phönix.“

Comptoir: **Herrngasse Nr. 101, 2. Stock.**

686)

Für Brust- und Halsleidende

ist bei Gefertigtem stets frisch und echter

Malz-Extrakt

von ausgezeichneter Güte, das Fläschchen zu 60 Kr. zu haben.

Da nun wohl bei jedem nur halbwegs Gebildeten die Kenntniss vorausgesetzt werden darf, daß nur der echte und unverfälschte Malzextrakt, wie solcher ohne allen weiteren Zusatz aus dem Gerstenmalz gewonnen wird, seinem heilsamen Zwecke vollkommen entspricht, so halte ich jede gegenwärtig übliche marktübliche und weiter nichts als spekulationsfüchtige Anpreisung oder sonstige Verunstaltung meines obgenannten Fabrikates für überflüssig und beschränke mich nur auf die höfliche Bemerkung, daß über die Vorzüglichkeit meines Malzextraktes Zeugnisse von anerkannt kompetenten medizinischen Autoritäten Wiens bei mir eingesehen werden können.

Thomas Götz,
Braumeister in Marburg.

691)

Eine Gasthaus-Realität

(679)

an der Landstraße, eine Viertelstunde von Leibnitz entfernt, bestehend aus gemauerten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden nebst 24 bis 27 Joch Acker, Wiesen und Wald, ist unter günstigen Bedingungen um billigen Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

B. 12742.

Edikt.

682

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht:
Es sei die freiwillige Versteigerung der dem Herrn Max von Suslovitsch gehörigen, in Wolfsberg gelegenen Realitäten Berg Nr. 79 und 80 ad Ehrenhausen bewilliget, und zu deren Vornahme eine einzige Tagssagung auf

den 18. November 1868

Vormittags von 11 bis 12 Uhr im Orte der Realität in Wolfsberg angeordnet worden.

Diese Realität, welche nach dem stabilen Kataster an: 1. Bauarea 21 Quadr. Rst., 2. Acker 1316⁹/₁₀ Quadr. Rst., 3. Wiesen 1 Joch 811⁷/₁₀ Quadr. Rst., 4. Garten 25⁷/₁₀ Quadr. Rst., 5. Weingärten 2 J. 844⁹/₁₀ Quadr. Rst., 6. Weide mit Obst 40⁹/₁₀ Quadr. Rst., 7. Weide 132⁹/₁₀ Quadr. Rst., daher ein Flächenmaß per 4 Joch 1593⁹/₁₀ Quadr. Rst. hat, wozu noch die Weideparzelle Nr. 644 per 624⁹/₁₀ gehört, wird um 3100 fl. ausgerufen und unter diesem Andrusfpreise nicht hintangegeben werden.

Die Lizitationsbedingungen, wornach jeder Lizitant, bevor er einen Anboth macht, ein Vadium per 300 fl. in Baarem, steierm. Sparkassabücheln oder österr. Staatspapieren zu Händen der Gerichtskommission zu erlegen hat, das Schätzungsprotokoll und der Grundbuch-extrakt können entweder bei diesem Gerichte, oder in der Kanzlei des k. k. Notars, Herrn Dr. Rabey hier eingesehen werden.

Marburg am 21. Oktober 1868.

Fahrgelegenheiten.

(681)

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich zur gefälligen Kenntniss des geehrten Publikums zu bringen, daß er mit einem hübschen, geschlossenen vierstigen Wagen und sicheren Pferden für Spazierfahrten dienen kann.

H. t. Kaufmann, Mellingerstraße Nr. 79

Gußstahl-Schmelztiegel

zu machen, erfährt man sub P. P. 383 durch Haasenstein & Vogler, Wien, Bollzeile 9.

(682)



Das orientalisches-mechanische Automaten-Theater,

welches durch 3 Jahre mit größtem Beifall und Zufriedenheit in der Residenzstadt Wien zur Schau ausgestellt war,

ist hier nur kurze Zeit von Früh 10 bis Abends 8 Uhr zu sehen. Erster Platz 30 Kr., zweiter Platz 20 Kr., dritter Platz 10 Kr. Kinder die Hälfte.

Der ergebenst Gefertigte, welcher durch 20 Jahre an diesem Kunstwerke gearbeitet, und in München den ersten Preis in der Holzschnidekunst und Mechanik erhalten hat, bittet um einen gütigen und zahlreichen Besuch.

680)

Peter Herzog, Mechaniker aus München.

Der Schauplatz ist am **Sofienplatz.**

Marburger Berichte.

(Verunglückt.) Der Auszügler Franz Temmerl von Tragutisch kaufte am 10. d. M. hier einen Baumstamm; bei der Abladung auf dem Südbahnhof, welche Temmerl allein vornahm, wurde er von der Last zu Boden gedrückt und starb nach einigen Minuten an den Folgen der Verletzung.

(Männergesangsverein.) In der letzten Sitzung wurde der leitende Ausschuss neu gewählt und besteht derselbe nun aus den Herren: Dr. Ferd. Dußatsch, Obmann — Joseph Simonitsch, Schriftführer — Anton Hohl, Kassier — Franz Kuhn, Chormeister — Kronigg, Stopper, Hermann Propinagg und Bramberger, Ausschüsse.

(Vereinsleben.) Der Arbeiterbildungsverein versammelt sich heute Nachmittag 3 Uhr im Gasthause zum Erzherzog Johann.

(Heeresergänzung.) Die Zahl der Rekruten, welche der Stadtbezirk Marburg für die Heeresergänzung zu stellen hat, beläuft sich auf 11, ist aber durch Freiwillige und Lagerleger vollkommen gedeckt und entfallen deshalb die für Marburg festgesetzten Stellungstage.

(Haushalt der Gemeinde Marburg.) Der Voranschlag der Gemeinde Marburg für 1869 liegt nun laut amtlicher Kundmachung zur Einsicht bereit:

Die Einnahmen betragen 25,870 fl. 30 kr. und zwar: Interessen der Fondskapitalien 1923 fl. 51 kr., Interessen von Privatkapitalien 1000 fl. 32 kr. — Mietzinsen von Häusern und Behältnissen 5157 fl. 86 kr. (für das Rathhaus 1677 fl. 86 kr., für das Krankenhaus in St. Magdalena 1400 fl., für das Transportsammlhaus 926 fl., für das alte Krankenhaus und für das alte Theater 255 fl., für die Ländhütte 42 fl., für den Pulverturm und den Keller des Bürgerspitals 32 fl., für die Dampfmaschine nebst Acker in Milling 825 fl.) — Platzsammlungs- und Abmagerfall 6205 — Ländgall und andere Pächtertragnisse 1368 fl. 91 kr. (städtische Lände 905 fl., Mellinger Lände 300 fl., Ländplatzzinsen 120 fl. 16 kr., Markthütten 15 fl., Verpachtung der Fischerei 5 fl., Eberweide 20 fl., Eberweide 3 fl. 75 kr.) — Mauth 1197 fl. — Vergütung für ärztliche Durchzugsstraßen 243 fl. — Hundsteuer 800 fl. — Heu- wagen 700 fl. — Schulgeld 1990 fl. (Hauptschule 1200 fl., Mädchenschule 550 fl., Schule in der Grazer-Vorstadt 120 fl., Schule in St. Magdalena 120 fl.) — Vorschüsse 200 fl. — Schaar- und Wachtgeld 165 fl. — Rückstände 4726 fl. (Kanalbeiträge 1500 fl., Beitrag der Gemeinde Rothwein zum Friedhof in St. Magdalena 226 fl. 34 kr., Beiträge für die Theatergasse und Stadtgrabenstraße 500 fl., Erdlöcher für Sand, Schotter u. s. f. 100 fl., Strafzinsen 100 fl., Gemeindeanlagen 1500 fl., Mietzins für das Krankenhaus 800 fl.) — Verschiedene Einnahmen 200 fl. (Musikgebühr, Gebühren für Aufstellung von Panoramen, Agio von Obligationen des Nationalanlehens, Diensthöfner ..)

Die Ausgaben belaufen sich auf 50,582 fl. 90 kr. und zwar: Steuern und Anlagen 2000 fl. — Zinsen für Passivkapitalien 5607 fl. 60 kr. — Besoldungen 4780 fl. (Amtsvorstand 1200 fl., Krankenhausverwalter 230 fl., fünf Beamte 2500 fl., ein Hilfsbeamter 400 fl., Amtsdienner 350 fl.) — Polizeianlagen 3625 fl. (Stadtwachtmister 435 fl., zehn Wachmänner zu je 219 fl. = 2190 fl., Monturkosten 1000 fl.) Pensionen, Bestellungen, Löhnungen 1338 fl. (Pensionen: Frau Krobath 245 fl., Frau Mitschek 105 fl., Kanzlist Stroy 157 fl. 50 kr., Reallehrer Kottenbacher 52 fl. 50 kr. — Bestellungen: Häftlingsarzt 120 fl., Fleischbeschauer 60 fl., Hebammen 40 fl. — Löhnungen: Wegmacher 240 fl., Thurmwächter 100 fl., zwei Stadtnachtwächter 95 fl., zwei Vorstadtnachtwächter 123 fl.) — Arme und Kranke 4800 fl. — Stadtbekleidung 5400 fl. — Schulen 8550 fl. (Realschule: Ergänzungs-

gehalt für den Katecheten 350 fl., Erfordernisse, Brennholz u. s. w. 300 fl. — Normalschule: Besoldung der (5) Lehrer 600, 500, 500, 400 und 400 fl., Hilfslehrer 300 fl., Hilfskatechet 200 fl., Schuldiener 240 fl., Erfordernisse 500 fl. — Mädchenschule: Besoldung der (4) Lehrer 1700 fl. (1 zu 500, 3 zu 400 fl.), 2 Arbeitslehrerinnen 450 fl., Katechet 120 fl., Schuldiener 140 fl., Erfordernisse, Brennholz u. s. w. 500 fl. Beitrag an die Schule in der Grazer-Vorstadt 1050 fl., in St. Magdalena 300 fl.) — Bausachen 8000 fl. (Instandhaltung der Gemeindegüter 2000 fl., Instandhaltung und Beschötlung der Straßen 1000 fl., Erhaltung des Mästlers 500 fl., Straßenbau 1500 fl., Kanalbau 3000 fl.) — Vorschüsse 200 fl. — Kanzleierfordernisse 1500 fl. — Stempel, Porto, Aufzählungen für die Einquartierung 600 fl. — Verschiedenes 4182 fl. (Gerichtsbeisitzer 252 fl., Festlichkeiten 100 fl., Unterstützung der Vereine und Stiftungen 100 fl., Belohnungen 400 fl., Stadtuhren 80 fl., Brunnen 250 fl., Löschzeug 200 fl., Verteilung der Hunde 50 fl., Mietzinsen 250 fl., Ankäufe von Grundtheilen zur Stadterweiterung 1500 fl., zufällige Ausgaben 1000 fl.)

Bei Vergleichung der Einnahmen und Ausgaben zeigt sich ein unbedeckter Abgang von 24,704 fl. 59 kr.; zur Deckung desselben wird beantragt: 1. eine Umlage von 15% der Verzehrungssteuer im Ausmaße von 42,000 (6300 fl.) 2. eine Umlage von 35% der unmittelbaren Steuern, welche für die Stadtgemeinde Marburg in einem Betrage von 44,000 fl. vorgeschrieben sind. (15,400 fl.) 3. 2% von jedem Mietzins über 80 fl., der im Ganzen 150,000 fl. beträgt (3000 fl.) — zusammen 24,700 fl. und verbleibe somit nur ein Abgang von 4 fl. 59 kr.

Letzte Post.

Der Ministerrath hat die Zulassung des Freimaurer-Ordens beschlossen.

Im Pester Abgeordnetenhaus ist der Gesetzentwurf über die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn vorgelegt worden.

Die Aufstellung der Stämme für die feldpflichtige Nationalgarde muß bis 1. Februar 1869 in ganz Frankreich beendet sein.

Eingefandt.

Wer Musik liebt,

den machen wir ganz besonders auf die Firma J. H. Feller in Bern aufmerksam, welche Spielwerke und Spielböden, sowie die verschiedenartigsten Gegenstände mit Musik (letztere fast ausschließlich eigene Erfindung) in der größten Mannigfaltigkeit liefert. Wenn man die auf's reichhaltigste ausgestatteten Magazine besichtigt und eine Produktion der größern Werke anhört, wie zum Beispiel die großen Orchestriens und die elektrischen Klaviere, deren Spiel, sowie das Sprühen der elektrischen Flammen, an's Un glaubliche grenzt, wird man unwillkürlich von dem Wunsche befaßt, ebenfalls ein solches Werk zu besitzen. „Der Wein erfreut des Menschen Herz“ aber die Spielwerke von J. H. Feller nicht mind. Liebhabern von Musik können wir dieselben um so mehr empfehlen, da der Ruf der Feller'schen Spielwerke sich nicht nur über ganz Europa, sondern bis in die fernsten Gegenden jenseits der Meere erstreckt, rathen aber zu direktem Bezug, da, wie wir vernommen haben, durch sogenannte Vermittler vielfach unechte Werke unterschoben werden. Wer daher seinen lieben Verwandten und Freunden oder sich selbst eine Weihnachtsfreude machen will, wende sich direkt an J. H. Feller in Bern.

Vom Büchertisch.

Kalender für den österreichischen Landmann

(1869.)

Die Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien gibt auch für das nächste Jahr einen Kalender heraus und setzt das Unternehmen fort, auf diesem Wege den Landwirth mit einem billigen und gediegenen Hausbuche zu versehen, wodurch dessen Lust zum Lesen anderer nützlicher Bücher geweckt wird.

Die Ausstattung des Kalenders ist wie früher eine anständige, der Druck deutlich, die Illustration gelungen.

Was den Inhalt betrifft, so wollen wir zuerst auf manche zweckmäßige Aenderung im Kalendarium und dessen Anhang aufmerksam machen und in dem belehrenden Theil vor Allem den aus tüchtiger Feder stammenden Artikel „Ueber das Verfassungsrecht“ hervorheben, dem sich ein anderer für die Frauen bestimmter „Ueber das Hauswesen“, dann praktische landwirthschaftliche Aufsätze, wie: „Dauet Türkenweizen“, „Obstbau am Spaliere“, „Ueber das Verkälben“, u. s. f. würdig anreihen, während der unterhaltende Theil außer mehreren hübschen Kleinigkeiten auch eine Erzählung „Arbeit bringt Segen“ enthält, die wahrhaft volksthümlich geschrieben ist.

Ein recht guter Gedanke war es, die Redaktion einem praktischen Landwirth, dem auch durch seine Beiträge in den Gesellschaftszeitungen, wie die Erzählung „Der Rosenhof“ bekannten Wirthschaftsbesitzer Wilhelm Schleicher zu Gresten anzuvertrauen.

Der billige Preis dieses Kalenders (40 kr. mit Postversendung) wird nur dadurch ermöglicht, daß das Unternehmen nicht auf Gewinn berechnet ist, sondern von der Gesellschaft unterstützt wird. Im Interesse des landwirthschaftlichen Fortschrittes ist dem gemeinnützigen Werke das beste Gedeihen zu wünschen.

vor Butch bei dem Gedanken, daß es ihm gelingen könne, sie auf's Neue an sich zu fesseln. Und ich ehre sie mit verzehrender Gluth im Herzen. Ha, wer mir ein Mittel sagte, ihn aus dem Gedächtniß der Kaiserin reißen zu können... wer das vermöchte!... o, Feodor, wie kalt, wie ruhig siehst Du hier, als hättest Du kein Gehör, als sei es Dir gleichgiltig, Deinen Freund in Horn und Kummer zu sehen!

„Du urtheilst falsch, Alexandrowitsch,“ entgegnete der junge Fürst; „indem ich Dir als theilnahmslos erscheine, dachte ich für Dich, und vielleicht bin ich glücklich genug, Dir einen Weg zu zeigen, Dich Orloffs zu entledigen.“

Wie elektrisirt vor Freude fuhr Potemkin in die Höhe und riß Feodor an seine Brust. „Rede, rede!“ rief er; „wenn es in menschlicher Macht liegt, das auszuführen, was Du denkst und was ich noch nicht kenne, so will ich es unternehmen. Rede, Feodor!“

„Antworte mir aufrichtig auf ein paar Fragen, Alexandrowitsch. Ist die Kaiserin ehrlich, liebt sie den Ruhm ihres Namens?“

„Sie ist ein Weib und liebt den Ruhm und Glanz. Aber sie ist auch dankbar denen, welche ihr in diesem Streben die Hand reichen. Erst gestern noch sagte sie mir: „Ich werde nie vergessen, Potemkin, daß Du an jenem Tage, der meiner Erhebung auf den Thron voranging (1762), als ich durch die Reihen meiner treuen russischen Gardes ritt, das Portepee von dem Gefäße Deines Säbels löstest und mir, an deren Woffe keines befestigt war, überreichtest. Ich hoffe Gelegenheit zu finden, dem galanten Fahnenjunker von damals die Sorge um meine militärische Ehre lohnen zu können.“

„Ist sie gütigen, wohlwollenden Herzens, oder süßlos gegen die Freunde, welche in ihre Gewalt gefallen sind?“

„Sie ist die Milde und das Wohlwollen selbst!“ rief Potemkin leidenschaftlich.

„Nun dann ist Orloff gestürzt,“ versetzte der junge Fürst darauf. „Erinnere Dich, Potemkin, daß ich Attache bei unserer zu Rom residirenden Gesandtschaft war. Hier sind einige Briefe von italienischen Freunden, mit denen ich jetzt noch in Korrespondenz stehe. Du verstehst die italienische Sprache nicht, ich werde sie daher Dir vorlesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftsberichte.

Marburg, 14. Novemb. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.70, Korn fl. 3.25, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 1.95, Kukuruz fl. 3.10, Weiden fl. 3.05, Hirsebrein fl. 4.80, Erdäpfel fl. 0.95 pr. Megen. Rindfleisch 26 fr., Kalbfleisch 29 fr., Schweinefleisch jung 27 fr. pr. Pfund. Holz, hart 36" fl. 11.50, 18" fl. 5.90, detto weich 30" fl. 6.—, 19" fl. 4.— pr. Klafter. Holzsohlen hart fl. 0.60, weich fl. 0.50 pr. Megen. Heu fl. 1.30, Stroh Lager fl. 1.10, Streu fl. 0.80 pr. Centner.

Settau, 18. Novemb. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.50, Korn fl. 3.30, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 1.75, Kukuruz fl. 2.90, Weiden fl. 3.05, Hirsebrein fl. 5.—, Erdäpfel fl. 1.— pr. Megen. Rindfleisch ohne Sumage 26, Kalbfleisch ohne Sumage 28, Schweinefleisch jung 26 fr. pr. Pf. Holz 36" hart fl. 10.50, detto weich fl. 6.50 pr. Klafter. Holzsohlen hart fl. 0.90, detto weich fl. 0.70 pr. Megen. Heu fl. 1.—, Stroh Lager fl. 0.90, Streu fl. 0.70 pr. Centner.

Verstorbene in Marburg.

Am 9. November: Anton Collob, Inwohnersohn, 3 Jahre alt, an Säfteentmischung. — Am 11.: Anna Felhofer, Feldweibelsfrau, 20 Jahre alt, an Gelampfte. — Dem Inwohner S. Kaufher der Sohn Johann, 15 Mon. alt, an Grausen.

Eingefandt.

Die von der **Frankenweigerischen Regierung** ausgegebenen und von dem Handlungs-hause **Isidor Vollenwieser** in **Frankfurt a. M.** im heutigen Blatte empfohlenen **Prämien-Loose** finden sehr starken Absatz. Die Vortheile, welche dem Publikum entstehen, wenn es sich bei dem Bezug dieser Loose der direkten Vermittlung eines soliden Hauses, zu denen das oben genannte anerkannter Maßen gehört, bedient, sind so bekannt, daß man nicht besonders darauf hinzuweisen braucht.

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse der Frau **Anna Felhofer** sagen den innigsten Dank **Die trauernden Familiengenossen.**

709

Promessen auf 1864^{er} Lose

zur Ziehung am 1. December,

womit man fl. 250,000, 25,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500 etc. gewinnen kann, empfiehlt zur Abnahme

Joh. Schwann,
Herrengasse Nr. 123.

699

!! Vor Fälschung wird gewarnt !!

S. I. österr. ausf. priv. neu verb.  erstes amerik. und engl. patentirtes **allgemein beliebtes**

Anatherin - Mundwasser

von **J. G. Popp,**

prakt. Zahnarzt und Privilegiumsinhaber in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Dieses Mundwasser, von der löbl. Wiener medicinischen Fakultät approbirt und durch eigene 20jährige Praxis erprobt, bewahrt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, bei vor-nachlässigter Reinigung, sowohl künstlicher als hohler Zähne, und gegen Tabackgeruch; es ist ein unübertreffliches Mittel gegen krankes, leicht blutendes, chronisch entzündliches Zahnfleisch, Scorbut, besonders bei Seefahrern, gegen rheumatische und gichtliche Zahnleiden, bei Auflockerung und Schwinden des Zahnfleisches, besonders im vorgerückten Alter, wodurch eine besonders Empfindlichkeit desselben gegen den Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Reinigung der Zähne über-haupt, ebenso bewahrt es sich auch gegen Fäulnis im Zahnfleische, überaus schätzenswerth ist es bei locker sitzenden Zähnen, einem Uebel, an welchem so viele Scrophulöse zu leiden pflegen; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festeres Anschließen an die Zähne; es schützt gegen Zahnschmerz bei kranken Zähnen, gegen zu häufige Zahneinbildung; es ertheilt dem Munde auch eine angenehme Frische und Kühle, sowie einen reinen Geschmack, da es den zähen Schleim in demselben auflöst und dieser dadurch leichter entfernt wird, daher geschmackverbessernd einwirkt.

Preis pr. Flacon 1 fl. 40 kr. österr. Wahr. Emballage pr. Post 20 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver. Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahneinwurf entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt. Preis pr. Schachtel 68 kr. österr. Wahr.

Anatherin-Zahnpasta. Obgenannte Zahnpasta ist eines der bequemsten Zahneinigungsmittel, da sie keiner das Email der Zähne, ohne selbe angzugreifen, sowie die organische Gemengtheile der Pasta reinigt, sowohl das Schmelz als auch die Schleimhäute erfrischt und belebt, die Mundtheile durch den Zutag der ätherischen Oele erfrischt, die Zähne an Weiße und Zartheit zunehmen. Besonders zu empfehlen ist selbe Reisenden zu Wasser und zu Land, da sie weder verschüttet werden kann, noch durch den täglich nassen Gebrauch verdirbt.

Preis pr. Dose 1 fl. 22 kr. österr. Wahr.

Zahn-Plombe. Diese Zahn-Plombe aus dem Pulver und der Flüssigkeit, welche zur Ausfüllung hohler Lari-der Bohrung der weiter um sich greifenden Karis Schrauten zu setzen, wodurch die fernere Ansammlung der Speisereste, sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten, und die weitere Auslockerung der Knochenmasse bis zu den Zähnen (wodurch Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird. Preis pr. Stue 2 fl. 10 kr. österr. Wahr.

DEPOTS dieser vortrefflichen Eigenschaften halber überall, selbst in Deutschland, der Schweiz, Türkei, England, Amerika, Holland, Belgien, Italien, Rußland, Ost- und West-Indien wohlverdiente Anerkennung findenden Artikel befinden sich in erster und frischer Qualität in Marburg bei Herrn Bancalari, Apotheker, und in Lauchmann's Kunsthandlung; in Cilli bei Herrn Crispin und in Raumbach's Apotheke.

An die Wähler Marburgs!

Sonntag den 15. d. M. Vormittags 10 Uhr findet in den **Kartin'schen Lokalitäten** eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Abgeordnete für Marburg, Herr **Friedr. Brandstetter**, über seine Thätigkeit in der heurigen Landtags-session sprechen wird.

693)

Die Vereinsleitung des p.-v. Vereines „Fortschritt.“

Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft.

Die **Marburger Kohlen-Verschleiß-Agentie** empfiehlt zur geneigten Abnahme:

- Köflacher Stückkohle** . . . pr. Zoll-Zentner 35 fr.
 - Lantovitzer Stückkohle** . . . pr. Zoll-Zentner 40 fr.
 - Studentischer Schmiedekohle** pr. Zoll-Zentner 42 fr.
- ab Magazin Grazervorstadt.

Die Zustellung ins Haus wird billigt besorgt.

Marburg, im September 1868.

(540)

Alois Quandest.

Von heute an:

(698)

- Das Pfund Rindfleisch** **22 fr.**
- „ Kalbfleisch** **26 fr.**
- „ frisches Schweinefleisch** . . . **24 fr.**

Josef Baumann,

Postgasse Nr. 23.

Geübte Schuhmacher

für Männer-Arbeit werden aufgenommen in **D. Polla's Schuh-waaren-Fabrik** in **Liebenau** bei **Graz**.

(697)

Anzeige.

(700)

Indem ich für das mir bisher geschenkte Wohlwollen meinen verehrten Kunden verbindlichst danke, mache hiemit gleichzeitig bekannt, daß ich mein **Holz- und Steinkohlen-Magazin** in der Nähe des Bahnhofes unter der Kaffeeabrik verlegt habe und bemüht sein werde, allen Anforderungen von Tischler- u. Bauhölzern zu entsprechen.

Ferner ist auf dem Lager:

- ungeschwemmtes trockenes 18" Buchenholz
- „ „ 36" „
- „ „ 18" Fichtenholz

Stück-, Würfel- und Gries-Blanzsteinkohlen aus Krain.

Schmiedkohlen von Hünfischen in Ungarn, welche vorzüglich für Feuer-arbeiter zu empfehlen ist.

Die Zustellung wird billigt berechnet. — Es empfiehlt sich zu ge-neigten Aufträgen

Gottlieb Meizner.

Carl Petuar,

(701)

Schulgasse in Marburg,

hält ein reich assortirtes Lager von Filzhüten, wasserdichten Herrenhüten, allen Gattungen ausgeputzten Damen- und Kinderhüten, sowie auch **Hulformen** in jeder Façon.

Auch werden **Damen-Filzhüte** zum puzen, färben und modernisiren angenommen und schnellste Bedienung zu billigsten Preisen zugesichert.

Nr. 13302.

(696)

Edikt.

Am 25. November 1868 um 9 Uhr Vormittags wird bei dem Weinkeller des **Josef Tscherritsch**, Grundbesitzer in **Seltenndorf**, in der Gegend **Steinberg**, die freie gerichtliche Versteigerung der von demselben als **Sequester** der **Josef Werras'schen** Weingartrealität zu **Oberdubling** ersehenen 2 1/2 **Startin** Wein gegen gleich bare Bezahlung des **Reisbotes** und Wegschaffung vorgenommen werden, wozu die Einladung an Kauf-lustige geschieht.

R. I. Bezirksgericht Marburg am 15. November 1868.

Täglich frische Treber,

den **Startin** zu 4 fl. 50 kr.

692)

Lb. Gb., Brauhaus.

S. Volkmann's photographischer Salon
in **Marburg** (Stichs Garten)

ist von nun an **täglich** geöffnet und es finden die Aufnahmen ununterbrochen von **9 Uhr** Früh bis **3 Uhr** Abends statt.

(548)

Im Casino-Café

(690)

sind nachfolgende Zeitungen um halben Preis zu überlassen:

- „Wanderer“, „Wiener Zeitung“, „Correspondenz“, „Augsburger Allgemeine“, „Reform“, „Ungar. Lloyd“, „Süddeutsche Post“, „Land-jörgel“, „Slovenski narod“, „Slovenski gospodar“.

(Hiezu eine Beilage.)